

Chatterbox

Getting over his pride

Veröffentlicht auf Harry Potter Xperts
www.harrypotter-xperts.de

Inhaltsangabe

Sirius Black fühlt sich von James Potter betrogen, weil dieser mehr Zeit mit Lily als mit ihm verbringt. So vor dem Kopf gestoßen entwickelt er eine unbändige Eifersucht auf Lily, die die Freundschaft von Sirius und James stark ins Wanken bringt. Er findet Trost und Zuneigung bei einem Mädchen namens Sally, die im Gegensatz zu seinen bisherigen Eroberungen schüchtern und zurückhaltend ist. Diese kleine Romanze beginnt wunderschön, doch kann sich Sirius Black, der Herzensbrecher, an nur ein Mädchen binden?

Vorwort

Diese Fanfiction erzählt von den Höhen und Tiefen in Sirius Leben. Nicht zu jeder Zeit waren er und James unzertrennlich und selbst die beste Freundschaft muss Konflikte überstehen.

Ich wünsche euch viel Spaß beim Lesen und freu mich sehr über jede Art von Rückmeldung! Kritik ist immer herzlich willkommen. Noboy is perfect.

Inhaltsverzeichnis

1. Sirius Zeitvertreib
2. Die Standpauke
3. Von Streit und Konflikten
4. Gespräche anderer Art

Sirius Zeitvertreib

„Oh, das ist ja so aufregend!“

Von dieser viel zu hohen, quiekenden Stimme konnte man Kopfschmerzen bekommen – zu gut, dass sie hier nicht zum reden waren.

Er hätte der Blondine ohnehin nicht länger als einer Minute zuhören können.

Sie war nicht unbedingt sehr schlau und das Problem mit ihrer Stimme trug auch nicht gerade zu einer angenehmen Unterhaltung da.

Aber Mädchen waren nicht zum reden bestimmt – zu mindestens nicht für ihn. Reden konnte er mit seinem besten Freund James Potter zur genüge.

„Findest du?“, erwiderte Sirius mit rauchiger Stimme.

Er wusste, dass die Mädchen das ganz besonders an ihn mochten.

Verführerisch fuhr er sich mit einer Hand durch seine inzwischen beinahe zu langen, lockigen Haare, und sah das Mädchen, dessen Name er nicht einmal wusste, aus seinen sturmgrauen Augen an wie ein Raubtier, das kurz davor war seine Beute zu vernaschen. Ja, so konnte man es auch sehen.

Um weitere sinnlose Unterhaltungen zu vermeiden, näherte er sich der Blondine mit drei großen Schritten und drängte sie schließlich mit seinem muskulösen Oberkörper an die kalte Mauer.

Er nahm seine Hände aus seinen Hosentaschen – es sah immer so verdammt lässig aus, sie dort zu haben – und platzierte eine direkt neben dem Kopf des Mädchens.

Diese Geste hatte etwas einengendes, bestimmtes. Mit der anderen Hand berührte er das Mädchen zunächst sanft an der Wange – immer langsam herantasten – und hob dann mit seinem Zeigefinger das Gesicht des Mädchens ein wenig an, sodass er ohne sich allzu sehr bücken zu müssen, sie küssen konnte.

Er begann mit einem zärtlichen Kuss, sodass man fast denken könnte, es wären Gefühle im Spiel.

Er ließ ihr noch eine kurze Verschnaufpause, in der er ihr tief in die azurblauen Augen sah. Er musste zugeben, dass sie hübsch war – natürlich war sie hübsch.

Er suchte sich immer nur die schönsten Mädchen der Schule aus.

„Sirius-“, fing sie an, doch er dachte nicht einmal daran sie aussprechen zu lassen und küsste sie erneut.

Diesmal jedoch heftiger und leidenschaftlicher als zuvor.

Er wollte kein Liebesgeständnis von dem Mädchen – das sicher gekommen wäre -, das zerstörte am Ende noch seine unbändige Lust.

Damit sie es nicht noch einmal versuchen konnte, ließ er die Lippen des Mädchens erst einmal nicht frei und erkundete mit seiner einen Hand allmählich ihren Körper.

Sie hatte eine ganz besonders schöne Oberweite, was um ehrlich zu sein der Grund war, warum er sie ausgewählt hatte.

Als er seine Hand allmählich unter ihr Top schob, ließ er doch kurz ihre Lippen frei, damit sie genussvoll stöhnen konnte.

Zufrieden nahm er war, wie auch ihre Hände seinen Körper langsam und schüchtern erkundeten.

Er wusste, das war der Traum eines jeden Mädchens, doch nur für manche wurde er wahr – und nicht ganz ohne Konsequenzen.

Nach einer wundervollen Stunde mit ihm – vielleicht auch weniger, je nachdem – würde sich dieses Mädchen wie jedes andere die Augen ausheulen, denn auch diesem würde er wie jedem danach erklären, dass dies einmalig war.

Was langsam angefangen hatte, ging immer schneller weiter.

Es dauerte nicht lange, da hatte Sirius das Mädchen schon bis auf den Slip ausgezogen. Geübt bedeckte er ihren zugegebenermaßen schönen Körper mit Küssen und verwöhnte sie – allerdings nur so weit, wie es ihm

auch zu Gute kam. Er selbst war ebenfalls Oberkörperfrei, ansonsten aber noch bekleidet.

Wenn sie nicht fleißiger beim Ausziehen wurde, würde er sich am Ende noch selbst ausziehen müssen – und das wäre ehrlich gesagt eine Prämie.

Bisher konnte die Mädchen ihn immer nicht schnell genug entblößt haben, was Sirius natürlich nicht im Geringsten störte.

Er war gerade dabei mit seiner Hand in ihren Slip zu fahren, als er ein Räuspern vernahm.

Ohne seine Position auch nur im Geringsten zu ändern, wand er seinen Blick dem Jungen zu, der sich ebenfalls in den Nebengang geschlichen hatte, den eigentlich nur die Rumtreiber kannten.

Sirius kannte diesen Jungen nicht, aber das musste er auch nicht, er hasste ihn bereits jetzt. Niemand, wirklich niemand, störte Sirius Black beim Sex.

Den Blick, den er dem Jungen zuwarf, hätte jedem – abgesehen von Krone natürlich – in die Flucht getrieben, aber dieser blieb – zwar eingeschüchtert, aber dennoch – stehen.

„Marie, was tust du da? Du weißt doch ganz genau, dass du für ihn nur ein kleiner netter Zeitvertreib bist.“

Der Junge besaß doch tatsächlich die Dreistigkeit ihn sein Mädchen wegzunehmen – na gut, er versuchte es lediglich.

Ziemlich erfolglos musste man dazu noch sagen.

Aber hatte er noch nie etwas von den Rumtreibern gehört?

Niemand legte sich mit ihnen an, wenn einem das Leben lieb war, und er war im Begriff wirklich lebensmüde zu sein.

„Wenn du nicht innerhalb einer Sekunde verschwindest, Kumpel, dann kann ich für nichts garantieren.“, knurrte Sirius ihn an.

Knurren war eine treffende Beschreibung, denn dank seines Animagus – er verwandelte sich gelegentlich in einen Hund – hatte er durchaus tierische Eigenschaften, die ihn nicht minder gefährlicher machten. Tatsächlich zuckte der Junge kurz zusammen, machte allerdings noch immer keine Anstalten zu verschwinden.

Stattdessen biss er sich auf die Lippen und ballte die Fäuste, als ob er sich wirklich überlegen würde Sirius Black anzugreifen – Ha, nie im Leben!

„Black, lass Marie sofort in Ruhe!“

Als Antwort lachte Angesprochener bellend auf.

„Als ob sie das wollte!“, erwiderte er und grinste den Jungen hämisch an.

Wie zur Bestätigung ließ er seine Hand noch tiefer in den Slip sinken, sodass das Mädchen laut stöhnte. Allerdings nur kurz, denn schnell biss sie sich auf die Lippen um es zu unterdrücken und sie wand ihr Gesicht vor Scham zur Seite – weg von dem Jungen.

Sirius konnte die Röte auf ihrem Gesicht in dieser Nähe sehr gut sehen und es gefiel ihm.

Er mochte es, wenn Mädchen sich für Dinge schämten, für die sie sich nun wirklich nicht schämen brauchten.

Er selbst schämte sich für nichts und ihm war auch nichts peinlich.

Leider bekam Sirius nicht mit, wie der Junge nun vollends die Beherrschung verlor und mit der Faust nach ihm schlug, da er von dem blonden Mädchen und ihren roten Wangen abgelenkt worden war.

Er bemerkte seinen Fehler erst, als er den ziehenden Schmerz auf der Wange spürte.

Der Junge hatte mehr Kraft, als Sirius gedacht hatte. Sein Kopf flog ein wenig zur Seite und einen Moment musste er doch tatsächlich um sein Gleichgewicht ringen.

„Fass sie nie wieder an, verstanden?!“, schrie ihn der Junge an – Mensch, so langsam wurde es wichtig

seinen Namen zu kennen! – mit leichter Hysterie in der Stimme.

Bevor Sirius sich wieder fassen konnte, zog der Junge das Mädchen am Arm von ihm weg.

„Sirius!“, rief sie widerstrebend, aber Sirius dachte nicht einmal daran sie aus den Fängen des Jungen zu befreien und der Junge dachte nicht daran, sie loszulassen.

Fassungslos sah Sirius zu, wie der Junge mit dem Mädchen im Schlepptau – er hatte sie sich über die Schulter geworfen, während sie ihm noch immer Hilfe suchend ansah – davon rannte.

Er konnte es nicht glauben.

Dieser Junge hatte nicht nur die Dreistigkeit ihn zu schlagen, sondern ihm auch noch zu drohen!
Niemand drohte Sirius Black!

Einen Moment war er noch wie erstarrt, dann fasste er sich endlich wieder und nahm die Verfolgung auf.

Nicht um das Mädchen zu retten und dort weiter zu machen, wo sie aufgehört hatten - Nein, das interessierte ihn momentan herzlich wenig -, sondern um diesen Jungen für seine Dreistigkeit grün und blau zu schlagen. Alles andere würde nur seinen guten Ruf und seine wohl gehütete Ehre schaden – und das würde er nicht zulassen!

Zum Glück hatte er heute die Rumtreiberkarte bei sich, sodass er die Beiden schnell fand. Der Junge zog gerade sein T-Shirt aus um das nackte Mädchen ein wenig zu bedecken, das auf dem Boden im Gang saß.

„Dachtest du etwa, du würdest so leicht davonkommen?“, sagte Sirius mit kalter, bissiger Stimme, die laut im Gang widerhallte.

Er zog elegant seinen Zauberstab aus der Hosentasche und richtet ihn drohend auf den Jungen.

„Niemand wagt es Sirius Black zu schlagen, verstanden?“

Die Angst in den Augen des Jungen war eine ungemeine Genugtuung und es gefiel ihm, dass immer mehr Schüler anhielten um das Schauspiel zu beobachten, es aber niemand wagte, dazwischen zu gehen.

„Sirius!“

Er sah das Mädchen nicht einmal an, das voller Hoffnung seinen Namen rief.

Wenn sie glaubte, er wäre wegen ihr hier, dann war sie wirklich dumm.

Sirius Black lief keinem Mädchen hinterher und interessierte sich auch für keins.

Er interessierte sich lediglich für seine Ehre, die dieser Junge es doch tatsächlich gewagt hatte ins Wanken zu bringen.

Er flüsterte den Zauber, damit niemand außer ihm die Worte hörte, die dem Jungen vor ihm das Verderben bringen würden.

Denn die Zaubersprüche der Rumtreiber waren geheim – und verboten.

Die Standpauke

„Hey Tatze! Was ist denn mit dir passiert? Hast du dich etwa schon wieder ohne mich geprügelt?“

Sirius grinste seinen besten Freund breit an.

„Glaub mir, der andere sieht schlimmer aus.“, erwiderte er, „und du weißt, dass ich mir nichts lieber wünsche als wie in alten Zeiten Seite an Seite mit dir zu kämpfen, aber der wertere Herr hat ja nie Zeit.“

Hinter den lockeren, lässigen Worten steckte eine Verletzlichkeit, die Sirius Black niemals zugeben würde. Aber natürlich verstand Krone den Wink hinter seinen Worten.

„Tut mir leid, Tatze, aber Lily zwingt mich Zaubertränke mit ihr zu brauen – sie meint, ich sei in diesem Fach absolut unbegabt.“, erwiderte James und warf seiner Freundin einen lächelnden und zugleich schrecklich verliebten Blick zu.

Doch Lily hatte im Moment keine Augen für ihn.
Als sie von ihrem Zaubertrank aufsaß, galt ihr Blick nur Sirius.

„Sirius Black!“, sprach sie ihn in diesen schrecklich tadelnden Ton an – okay, das hörte sich gar nicht gut an.

Sie stand auf und kam mit schnellen Schritten auf ihn zu.
Sirius konnte nicht verstehen, was James an dieser Gangart graziös fand – sie war einfach nur bedrohlich! Schmerzhaft doll drückte sie Sirius den Zeigefinger in die Brust.

„Was hast du mit dem armen Lukas getan? Er liegt im Krankenpfügel mit hundert gebrochenen Knochen!“

„Ehrlich? Nicht schlecht, Sirius!“, kam es aus der hinteren Ecke von James.

Sie grinsten sich an, doch als Lily ihrem Freund einen bitterbösen Blick zuwarf, machte sich dieser ganz klein und entschloss sich unterwürfig lieber kein Wort mehr zu sagen.

„Lily, er hat es verdient! Er hat meinen Stolz ernsthaft verletzt!“, verteidigte er sich wie ein Kind vor seiner Mutter, doch natürlich zog dieses Argument gar nicht bei der Rothaarigen.

„Deinen Stolz? Sirius, wann wirst du endlich einmal erwachsen? Man kann so etwas auch mit Worten regeln und muss sich nicht immer gleich schlagen!“

Empört sah der Black sie an.
Mit Worten? Das passte vielleicht zu ihr, ganz gewiss aber nicht zu ihm.
Männer regelten solche Angelegenheiten nun einmal nicht mit Worten, sondern mit Fäusten und Zauberstäben.

„Ich hoffe, du darfst lange Nachsitzen und lernst endlich einmal deine Lektion!“

Falls sie wirklich darauf hoffte, kannte sie ihn noch nicht gut genug.
Nachsitzen würde ihn nie im Leben dazu bringen sich zu ändern – nicht einmal James schaffte das, obwohl er es nerviger Weise seit einiger Zeit versuchte.
Alles nur wegen dem negativen Einfluss von Lily Evans!
Manchmal hasste er sie dafür beinahe.

„Lily, falls du es noch nicht bemerkt hast, hat er angefangen!“, verteidigte Sirius sich weiter.

Demonstrativ zeigte er auf seine rote Wange, die morgen ganz bestimmt blau sein würde.

Er würde deswegen morgen sehr schlecht gelaunt sein.

Er konnte am ganzen Körper blaue Flecken haben ohne dass es ihn störte, aber nicht im Gesicht!

Was sein Gesicht anging war er manchmal ein wenig eitel.

„Falls du jetzt Mitleid willst Sirius: Vergiss es! Lukas ist um einiges schlimmer dran! Mensch Sirius, Lukas ist so ein lieber Mensch, ich kann mir nicht vorstellen, dass er jemanden wehtun könnte!“

Vorwurfsvoll sah Sirius Lily an und zeigte erneut auf seine Wange, die ein überdeutlicher Beweis für das Gegenteil war.

„Wer ist dieser Lukas?“, mischte sich nun Krone wieder ein.

Die Eifersucht in seiner Stimme war kaum zu überhören.

Wenn Lily nicht aufpasste, würde Lukas bald noch einmal sein Fett weg bekommen, denn wenn sie Krone Anlass dazu gab, würde dieser Lukas unmissverständlich klar machen, dass Lily Evans seine Freundin war und er sie nicht einmal falsch ansehen durfte.

Gönnen würde Sirius es diesem Idioten.

Seiner Meinung nach hatte er noch weitaus schlimmeres verdient als ein paar Tage im Krankenpflügel.

Obwohl er seine Rache gehabt hatte, war er immer noch leicht angeknackst wegen des Vorfalls.

Er hatte das Gefühl, dass seit Krone mit Lily zusammen war – bald war es ein halbes Jahr – die Rumtreiber an Respekt verloren hatten und nicht mehr wirklich ernst genommen wurden. Früher hätte es zu mindestens niemand gewagt Sirius ein Mädchen wegzunehmen und mitten ins Gesicht zu schlagen – und früher hatten sie deutlich mehr Streiche gespielt.

Doch seit Lily Krone für sich beanspruchte, hatten sie keinen einzigen Streich mehr gespielt.

Natürlich freute sich Sirius für James – immerhin war er schon so lange Lily hinterher gelaufen, dass ihre Zusage zu einem Date eines Tages wie ein Wunder war -, aber er vermisste seinen alten besten Freund, der im Übrigen auch viel mehr Zeit für ihn gehabt hatte.

„Niemand Besonderes, James. Wag es ja nicht wieder diese Eifersuchtsnummer abzuziehen, du weißt, dass ich das hasse.“, erwiderte Lily.

Sie sah ihren Freund aus funkelnd smaragdgrünen Augen an.

Man konnte den Blick nicht unbedingt als sanft bezeichnen, sondern viel eher bedrohend, doch Krone lächelte sie an mit diesem Lächeln, das von einem Ohr bis zum anderen ging. Das Sprichwort verliebt bis über beide Ohren traf auf ihn wahrhaftig zu.

Lange konnte Lily ihren drohenden Blick aber auch nicht standhalten, denn schon bald ließ sie sich von James Lächeln anstecken.

„Versprichst du es mir?“, versuchte sie es nun noch einmal sanfter.

Sie setzte sich wieder neben James auf das Sofa – allen Anschein nach war sie also fertig damit Sirius hoffnungslos zu belehren -und strich ihm sanft über die Wange.

Gut, das musste er sich nun wirklich nicht antun.

Vor allem nicht, weil er seine männlichen Bedürfnisse heute leider nicht stillen können.

„Ich verzieh mich dann mal.“, verabschiedete Sirius sich von dem Liebespaar.

Er ging, ohne noch einmal zurückzusehen.

Er wusste, dass James ohnehin nicht einmal mehr einen Blick für seinen besten Freund übrig hatte, wenn

Lily ihm schöne Augen machte.

Ja, verdammt, er war eifersüchtig auf Lily Evans – und er wünschte sich allzu oft sie würde einfach wieder Krone wie früher ignorieren.

Damals war alles besser gewesen.

Da hatte sein bester Freund noch ein offenes Ohr und eine Schulter zum anlehnen für ihn gehabt.

Aber seit er mit Lily zusammen war, hingen die beiden wie Kletten aneinander.

Gut, Zärtlichkeiten tauschten sie merkwürdiger Weise nur selten aus – Sirius vermutete, dass es Lily einfach peinlich war in der Öffentlichkeit -, aber sie lernten immerzu zusammen oder redeten.

Lily hatte es sich zur Aufgabe gemacht James Zensuren zu verbessern, damit sein Traum Auror zu werden wahr werden konnte.

Gut, das war wirklich reizend von ihr, aber sie übertrieb maßlos.

James würde es auch ohne ein „Ohnegleichen“ in jedem Fach zum Auror schaffen – genau wie Sirius es ohne schaffen würde.

Ziellos schlenderte im Schloss herum. Er wusste nicht, wohin er gehen sollte – auf jeden Fall nicht zurück in den Gemeinschaftsraum.

Ihm war nicht danach zumute mit Lily und James in einem Raum zu sein.

Man kam sich immerzu vor wie das dritte Rad am Wagen und Sirius Black war niemand, der gerne das dritte Rad am Wagen war.

Er ließ es sich auch nur seines besten Freundes wegen gefallen – jeden anderen hätte er dafür schon längst verprügelt.

Allerdings würde es auch niemand anderes wagen. Zu mindestens glaubte Sirius das.

Während er durch das Schloss schlenderte, fasste er den Entschluss in den Verbotenen Wald zu gehen.

Wie der Name schon sagte war es zwar verboten, aber dort würde er gewiss seine Ruhe haben und vielleicht würde er einem Einhorn begegnen.

Ohne Krone würde es zwar nur halb soviel Spaß bringen, aber das war sowieso bei allen Dingen der Fall – abgesehen vom Sex natürlich.

Er bemerkte das zierliche Mädchen nicht, dass mit schwer beladenen Büchern ebenso unaufmerksam den Gang entlang ging wie Sirius, weshalb es geschah, dass er aus Versehen gegen sie stieß.

Wäre er mit den Gedanken nicht woanders gewesen, wäre das natürlich nicht passiert.

Das Mädchen fiel auf den Boden, während Sirius es geschickt schaffte auf den Füßen zu bleiben.

Eine weitere Blamage hätte ihm jetzt auch noch gefehlt.

„Entschuldigung“, vernahm er die leise Stimme des Mädchens.

Abschätzend sah er auf sie herab.

Warum entschuldigte sie sich, wenn es doch eigentlich seine Schuld war?

Ratlos zuckte er mit den Schultern und bückte sich, um dem Mädchen dabei zu helfen die vielen Bücher einzusammeln.

Eigentlich war das nicht seine Art, aber das Mädchen machte einen so hilflosen Eindruck, dass er gar nicht anders konnte als ihr zu helfen.

„Ich lebe ja noch“, erwiderte Sirius grinsend – trotz seiner schlechten Laune entlockte ihm dieses Mädchen doch tatsächlich ein Grinsen.

Wie jedes Mädchen, musterte er auch dieses genau.

Sie hatte eine zierliche Statur. Ihre Oberweite war für seinen Geschmack zu klein und ihre Hüfte zu wenig ausgeprägt.

Aber als sie ihn schüchtern anlächelte, war er überwältigt von ihrem hübschen Gesicht.

Mit den großen rehbraunen Augen, der zarten Haut, den geschwungenen Lippen und den feinen, braunen,

schulterlangen Haar weckte sie in ihm sofort den Beschützerinstinkt.

Sie schien viel zu zart für diese Welt.

„Dankeschön“, nuschelte sie und senkte den Blick.

Er nahm wahr, wie sie sich etwas zu sehr an ihre Bücher klammerte und seinem Blick allen Anschein nach auswich, während seiner an ihr klebte.

„Immer wieder gerne.“ Er zeigte sein schönstes Grinsen und hoffte sie dadurch dazu bewegen zu können, ihn noch einmal in die Augen zu sehen.

Tatsächlich hob sie noch einmal kurz den Kopf für einen scheuen Blick und ein kurzes, schüchternes Lächeln, dann verschwand sie mit leisen, langsamen Schritten.

Sirius konnte gar nicht anders als ihr noch einmal nachzusehen und ihren schönen Rücken zu bewundern.

Ihr Lächeln hatte sich wie Feuer in seine Gedanken eingebrannt und er konnte sich nicht erklären, was gerade in ihm vorging.

Es war, als würde sein gesamter Körper unter Strom stehen.

War es das, wovon Krone immer geredet hatte – Zuneigung, Liebe?

Nein, niemals. Ein Sirius Black verliebte sich in Niemanden.

Er brauchte im Gegensatz zu Krone keine Lily, die ihm Moralpredigten hielt und ihn das wichtigste auf der Welt vergessen ließ: Freundschaft.

Nein, er würde ganz gewiss nicht ein verliebter Trottel wie James werden.

Entschlossen setzte er seinen Weg fort und verscheuchte jeden Gedanken an das Mädchen mit den rehbraunen Augen.

Als er am Verbotenen Wald angekommen war, nahm er seine Animagusgestalt an und streifte als schwarzer Hund durch die Bäume.

Selbst als es langsam dämmerte dachte er nicht einmal daran zum Schloss zurückzukehren. Er sehnte sich nicht nach den einengenden Räumen, während er durch den weiten Wald streifen und das Gefühl der Freiheit genießen konnte.

Von Streit und Konflikten

Als Sirius um Mitternacht in den Jungenschlafsaal kam, war James noch wach. Er las in einem Fachbuch über Zaubertänke, das ihm gewiss Lily gegeben hatte.

Er sah sofort von seinem Buch auf, als Sirius hereinkam.

„Wo warst du?“, fragte James, während er das Buch auf seinen Nachttisch legte.

Anscheinend war er nur wach geblieben um auf ihn zu warten.

„Wirst das ein Verhör?“, erwiderte Sirius patzig. Es tat ihm sofort leid, dass er so patzig reagiert hatte, aber antworten tat er ihm trotzdem nicht.

James ignorierend ging er zu seinem Bett und zog sich bis auf die Boxershorts aus bevor er unter die warme Decke kroch.

„Was ist los?“

Am Liebsten hätte Sirius ihm für diese Frage ein Kissen ins Gesicht geworfen.

Es war erbärmlich, dass James nicht wusste, welche Sorgen seinen besten Freund plagten, wo sie doch so offensichtlich waren.

Er wusste, es war verdammt kindisch, aber er drehte James einfach den Rücken zu.

Natürlich ließ Krone sich das nicht gefallen.

Mit einem gezielten Wurf bekam Sirius ein Kissen gegen den Hinterkopf geworfen.

„Was ist?“, fragte Tatze gereizt, setzte sich im Bett auf und funkelte seinen besten Freund wütend an. „Ich will schlafen!“

„Wieso ignorierst du mich, Tatze?“, fragte James und es nervte Sirius, dass er im Gegensatz zu ihm vollkommen gelassen blieb.

Aber er nahm den verletzten Ausdruck in seinen Augen wahr.

Normalerweise hätte ihn dieser Blick dazu bewegt sein gesamtes Herz auszuschütten, aber er war zu sauer auf ihn.

„Tue ich doch gar nicht!“, wehrte er somit ab, obwohl es offensichtlich war, dass er log.

Er wusste, er verhielt sich absolut kindisch und Lily hätte ihn für dieses Verhalten gewiss ausgelacht, aber er konnte einfach nicht anders.

„Es ist wegen Lily, stimmt’s?“

James fuhr sich seufzend durch die Haare.

„Es tut mir leid, dass ich in letzter Zeit kaum für dich da bin, aber bald sind die Prüfungen und ich muss viel lernen. Du weißt doch, dass ich unbedingt Auror werden möchte und dafür müssen die Zensuren ausgezeichnet sein.“

Sirius konnte gar nicht anders als zu schnaufen und demonstrativ den Kopf wegzudrehen.

„Du hörst dich an wie Evans.“, erwiderte er gereizt.

Sirius wusste, James konnte es nicht leiden wenn man seine Lily beim Nachnamen nannte – dabei hatte er es früher selbst immer getan.

„Tatze, sei nicht so kindisch!“

Jetzt verlor auch James Potter die Geduld, wenn auch nur ein wenig. Wütend funkelte Sirius ihn an.

„Ich kann so kindisch sein wie ich will, Krone!“, erwiderte er schon wieder kindisch.

„Schön!“, keifte Krone, „dann wundere dich aber nicht, wenn ich lieber mit Lily rede als mit dir!“

Autsch. Das war ein Stich ins Herz und zwar ein gewaltiger.

James legte sich mit dem Rücken zu Sirius schlafen und schaltete das Licht aus.

Wütend starrte Sirius in die Dunkelheit.

„Immer Lily hier, Lily da! Lily kann dies besser, Lily kann jenes besser! Ich kann es nicht mehr hören!“, grummelte Sirius, bevor auch er das Licht ausschaltete und James ebenfalls den Rücken kehrte.

„Finde dich endlich damit ab, dass Lily und ich ein Paar sind, Tatze! Es nervt!“, hörte es Krone noch sagen, aber er ignorierte seine Worte erneut, während in ihm das Feuer brodelte.

Er würde diese Nacht gewiss erneut von Lily und James träumen, wie sie ihn alleine stehen ließen, weil sie zusammen so glücklich waren, dass sie niemanden sonst mehr brauchten – selbst ihn, Sirius Black, nicht.

Am nächsten Morgen ignorierten James und Sirius sich konsequent. Wenn sie einander ansahen, so tauschten sie lediglich böse Blicke aus.

Sirius bemerkte trocken, dass es sein erster Streit mit James war. Das besserte seine Laune keineswegs.

Am Frühstückstisch schaufelte er sich schweigend das Essen in den Mund, während James sich angeregt mit Lily unterhielt und ihn ignorierte.

Sirius aß nicht nur viel, sondern auch schnell und heute übertraf er sich selbst. Ihm war sogar schon schlecht vom vielen Essen, aber auch das war kein Grund aufzuhören.

Remus sah ihn misstrauisch an, besaß jedoch genug Anstand ihn nicht vor James nach seinem Kummer zu fragen.

Er war ein schlauer Junge, genau genommen der schlauste von den Rumtreibern, auch wenn Sirius das nicht gerne zu gab.

Nun gut, dafür hatte er andere Qualitäten, von denen Remus nur träumen konnte.

„Sirius! Du wirst dir noch den Magen verderben!“, riss ihn die tadelnde Stimme von Lily aus den Gedanken.

Sie meinte es ganz bestimmt nur gut, aber Sirius war noch immer zu wütend um vernünftig auf ihre Mahnung zu reagieren.

„Lass mich in Ruhe, Evans!“, fauchte er sie also unfreundlich an und warf ihr einen wütenden Blick zu.

Lily zuckte daraufhin merklich zusammen – kein Wunder, seine Blicke waren dafür bekannt tödlich zu sein.

„Sirius, lass Lily in Ruhe!“, mischte sich nun James ein und funkelte Sirius wütend an, der daraufhin laut schnaufte.

„Gerne, James! Dafür müsste sie mich aber auch in Ruhe lassen!“, keifte er seinen besten Freund an.

Sie funkelten einander eine Weile böse an bis sie sich wieder ihrem Essen zuwandten und einander ignorierten.

Obwohl Remus bekannt dafür war Streit zu schlichten, hielt er sich aus diesem raus.

Sirius war sich sicher, dass er nur darauf wartete einen von ihnen alleine zu erwischen um diesen dann ausführlich auszufragen und mit guten Ratschlägen zu bombardieren.

Er hoffte für seinen Freund, dass er nicht derjenige sein würde, denn momentan hatte er sich nicht unter Kontrolle.

Schließlich wurde Sirius die unangenehme Gesellschaft leid – er beschloss, sich zur nächsten Mahlzeit zu einem hübschen Mädchen zu setzen um sich abzulenken und James zu entkommen – und stand auf um zum Unterricht zu gehen.

Normalerweise kam er immer zu spät und es behagte ihm nicht heute einmal rechtzeitig zu kommen – sogar überpünktlich, wenn man es genau nahm.

Als er den langen Gryffindortisch entlang ging um aus dem großen Saal zu gelangen, bemerkte er Marias enttäuschten Blick und er entdeckte das Mädchen von gestern mit den rehbraunen Augen, das anstatt zu essen in einem Buch las.

Diese Tatsache ließ sie an Lily Evans erinnern, und das behagte ihm ganz und gar nicht, wenn man bedachte, dass er auf die momentan nicht gut zu sprechen war.

Ihn wunderte es ehrlich gesagt, dass das Mädchen eine Gryffindor war.

Er hätte eher gedacht, sie wäre eine Ravenclaw. Sie wirkte weder mutig noch abenteuerlustig, und das waren Eigenschaften, die den Gryffindors zugeschrieben wurden. Mit dem Buch in der Hand wirkte sie ganz und gar wie eine Ravenclaw, deren Stärke das Wissen war.

Es gefiel ihm jedoch, dass sie eine Gryffindor war.

Sie erweckte immer mehr sein Interesse.

Da es ihm zu sehr missfiel zu früh oder auch rechtzeitig zum Unterricht zu erscheinen, drehte er noch eine Runde durch das Schloss.

Wie es sich für einen Rumtreiber gehörte kannte er es in und auswendig – jeder Winkel war ihm vertraut, sowie natürlich jeder geheime Gang. Er war sich sicher, dass selbst die Lehrer viele dieser Gänge nicht kannten.

Nun, es war auch ein ganzes Stück Arbeit gewesen die Karte der Rumtreiber anzufertigen, aber sie war mit Abstand die beste Erfindung, die die Welt jemals gesehen hatte.

Er holte sie aus seiner Hosentasche, hielt seinen Zauberstab auf das scheinbar unbeschriftete Pergament und murmelte leise: „Ich schwöre feierlich, ich bin ein Tunichtgut.“

Daraufhin entblöbte die Karte ihren wahren Inhalt und Sirius konnte beobachten, wie die letzten Schüler in die Unterrichtsräume eilten.

Er konnte James bereits im Unterricht erkennen. Er saß wie immer neben Lily.

Als er auf den Namen seines besten Freundes blickte füllte sich sein Herz mit Wehmut und Kummer, aber auch Wut durchzuckte seinen Körper.

Manchmal kam es ihm wie Verrat vor, dass er Lily sein Herz geschenkt hatte, war ihr Freundschaft doch so innig, dass eine Liebe eigentlich nicht neben ihr bestehen konnte.

Das konnte sie anscheinend auch nicht – aber James unternahm natürlich nichts dagegen. Er liebte Lily dafür zu sehr.

Es passte Sirius nicht, auf einmal nur zweite Wahl für James zu sein.

Um ehrlich zu sein, hatte es ihn tief im Herzen getroffen – und da konnte ihn normalerweise niemand treffen.

James war wohl der einzige Mensch auf Erden, der das vermochte.

Er hatte heute absolut keine Lust den Unterricht zu besuchen und überlegte, ob er sich nicht einfach wieder zurück in sein Bett legen und schlafen wollte.

Aber auch wenn man von ihm dachte, er wäre der unverantwortlichste Mensch auf der Erde, so wusste er, dass selbst er es sich kurz vor den Prüfungen nicht leisten konnte ständig im Unterricht zu fehlen.

Das tat er bei Merlin schon oft genug.

Mit Hilfe eines Geheimganges gelangte er in nur wenigen Sekunden zum Unterrichtsraum und betrat diesen ohne zu Klopfen.

Als er den Raum betrat, huschten die Blicke der anderen Schüler nur kurz zu ihm.

Manche Mädchen lächelten ihn an, aber er war nicht in der Stimmung es zu erwidern.

Die Lehrerin, alt und senil, die gerade irgendeine Aufgabe an die Tafel schrieb, wand sich nicht einmal zu ihm um.

Sie war es wie jeder andere Lehrer gewohnt, dass Sirius Black kam und ging, wann es ihm passte, und hatte es schon längst aufgegeben ihn für zu spätes Erscheinen oder zu frühes Gehen eine Standpauke zu erteilen, brachte es bei ihm doch ohnehin nichts.

Lässig schlenderte er auf seinen Stuhl neben James, würdigte diesen jedoch keines Blickes, als er sich gemütlich hinsetzte.

Auch James ignorierte ihn und redete viel lieber mit seiner Lily, die zur anderen Seite neben James saß.

Sirius holte seine Feder und Pergament hervor und folgte dem Unterricht ungewohnt konsequent.

Das lag aber nur daran, dass er sich so am Besten ablenken konnte – normalerweise war das natürlich nicht die Art von Sirius Black.

Ganz gewiss nicht, immerhin war er ein Rebell.

Als er einmal seinen Blick durch den Raum schweifen ließ, begegnete er den Blick von dem Mädchen mit den rehbraunen Augen.

Sie sah sofort wieder auf ihr Pergament, als sie bemerkte, dass er ihr Starren bemerkt hatte, und lief leicht rot an.

Verwirrt zog Sirius Black seine Stirn kraus. Das war doch kein Grund um rot zu werden.

Er war es gewohnt, angestarrt zu werden – das war wirklich kein Grund sich zu schämen.

Sie saß so ziemlich am anderen Ende des Raumes.

Er fragte sich ehrlich, warum er sie noch nie zuvor bemerkt hatte.

Gut, sie war anscheinend schüchtern und still, aber alleine ihrer Schönheit wegen hätte er sie bemerken müssen.

Das Mädchen schien zu bemerken, dass er sie noch immer ansah, denn nach einiger Zeit erwiderte sie seinen Blick und schenkte ihm ein schüchternes, kleines Lächeln, ehe sie sich wieder ihrem Pergament zu wand und ihr hübsches Gesicht hinter ihren Haaren versteckte.

Sirius entlockte dieses schüchterne Verhalten ein amüsiertes Grinsen.

Ihm gefiel dieses Mädchen irgendwie.

Sie war anders als die anderen, die seinen Blick mit einer immensen Intensivität erwidert hätten, anstatt sich bereits für einen kleinen, scheuen Blick zu schämen.

Nach dem Unterricht verließ Sirius wie immer als erster den Raum – vor allem um einer Konservierung mit James aus dem Weg zu gehen.

Er musste zugeben, dass es ohne seinen besten Freund sehr einsam war, und beschloss sich aus diesem Grund eine Freundin zu nehmen.

Natürlich konnte ihm kein Mädchen James ersetzen, aber immerhin würde es ihm die Einsamkeit und die Langeweile vertreiben.

Außerdem widersprach es seinem Stolz von James abhängig zu sein.

Er kam auch sehr gut ohne ihn zurecht – zu mindestens sollte er das denken und reumütig zu ihm zurückkehren.

Allerdings musste er sich die Wahl seiner Freundin sehr genau überlegen.

Sie durfte nicht zu nervig und anhänglich sein. Natürlich musste sie hübsch sein und ihn aufrichtig lieben.

Auch, wenn er sie nicht lieben würde, denn zu solchen Gefühlen war Sirius Black nicht fähig.

In der nächsten Unterrichtsstunde – Verwandlung – betrachtete er seine Auswahl sehr genau.

Er achtete darauf, wer seinen Blick erwiderte und wer ihn mied, wer den Unterricht folgte oder lieber mit seiner Nachbarin redete, wer sich die Fingernägel lackierte und Schminke benutzte und wer nicht, doch am Ende der Stunde war er noch nicht viel weiter gekommen.

Es war schwerer als gedacht die perfekte Freundin für sich zu finden, denn er hatte an jeder etwas zu meckern.

Auf dem Weg zum Mittagessen war sein Enthusiasmus bereits wieder verfliegen und seine schlechte Laune war zurück.

Mürrisch schlenderte er durch die Gänge und achtete nicht auf sein Umfeld.

Er überlegte eindringlich, wie er die perfekte Freundin für sich finden würde, kam aber zu keiner Lösung seines Problems.

Er könnte heute Nachmittag in die Bibliothek gehen – auch wenn er sie normalerweise mied, so fand man dort durchaus hübsche und zugleich gebildete Mädchen und genau so eins suchte er.

Seine Gedankengänge wurden von einem Gerangel unterbrochen, das seine Aufmerksamkeit auf sich zog.

„Sally, du feiger Löwe, lass uns doch einmal deine schöne Stimme hören!“

Dieser Kosenamen lenkte sofort Sirius Aufmerksamkeit auf das Geschehen. Einen Gryffindor würde er, Sirius Black, niemals im Stich lassen. Es war eine Pflicht, seinen Brüdern und Schwestern zu helfen.

Als er sah, wer dort von Slytherins – noch ein Grund mehr, sich einzumischen! Es gab nichts Besseres als Slytherins zu verhexen gegen Frustration – umringt war, war er kurz verwundert, verstand dann jedoch schnell den Kosenamen.

„Lasst sie in Ruhe, ihr miesen Schlangen!“, knurrte er die Slytherins an, schupste einige von ihnen beiseite um in den Kreis zu gelangen und stellte sich vor dem Mädchen mit den braunen Augen, dessen Namen er nun kannte: Sally.

Sie saß auf dem Boden – einer der Slytherins hatte sie bestimmt geschubst – und starrte mit großen Augen zu ihm herauf.

„Was mischt du dich ein, Sirius? Das geht dich überhaupt nichts an!“

Wütend sah Sirius seinen Bruder Regulus Black an, der einen bedrohlichen Schritt auf ihn zuing.

„Und ob mich das etwas angeht, Regulus!“

Auch er ging einen Schritt auf seinen Bruder zu und spuckte ihm die nächsten Worten regelrecht ins Gesicht: „Wir Gryffindors halten nämlich zueinander im Gegensatz zu euch Schlangen!“

Er konnte den Zauberstab seines Bruders schmerzhaft an seiner Brust spüren, doch auch Sirius hatte seinen Zauberstab gegen seinen Bruder gerichtet und war bereit jeden Moment einen Zauberspruch auf ihn zu jagen.

„Es ist nicht ratsam, sein eigenes Leben für andere zu opfern, Sirius. Manchmal ist es das einzig Richtige egoistisch zu sein und sich nur um sich selbst zu kümmern. Das wirst auch du noch lernen, Verräter.“

Ihm machten die Worte seines jüngeren Bruders keine Angst. Er war bei weitem stärker als er und im Gegensatz zu ihm hatte er Freunde, die für ihn sterben würden. Selbst wenn er momentan mit diesen Freunden im Streit lag.

„Große Töne, Regulus, aber das glaube ich eher weniger.“

Sirius war es Leid zu reden, selbst wenn es bei der zahlenmäßigen Überzahl des Slytherins eventuell schlauer gewesen wäre aufs reden zu plädieren und eine friedliche Lösung zu finden.

Aber Sirius war wie schon gesagt nicht der Mensch, der seine Angelegenheiten mit Worten regelte, sondern lieber mit der Faust.

So schlug er also seinen Bruder mit seinen schnellen Reflexen ins Gesicht, bevor dieser ihm einen Fluch auf den Hals hetzen konnte.

Er wusste, dass Slytherins immer zu ihren Zauberstäben griffen und dummerweise nicht damit rechneten, dass andere es vorzogen die Angelegenheit mit Fäusten zu klären.

Durch die Wucht seines Schlages taumelte sein Bruder nach hinten, fiel und schlug mit dem Kopf hart gegen den Boden, sodass er fürs erste außer Gefecht gesetzt war.

So etwas wie brüderliche Zuneigung verband Sirius schon seit Jahren nicht mehr mit Regulus, weshalb es ihn nicht kümmerte, dass er in diesen Moment außerordentliche Schmerzen hatte.

Er ließ sich nicht lange von seinem Bruder aufhalten und wand sich blitzschnell den anderen Slytherins zu, denn er wusste, dass diese nicht davor zurückschrecken würden, ihn hinterrücks zu verhexen.

Slytherins war es gleich, dass so etwas unfair und gegen den eigenen Stolz verstieß, während Gryffindors immer die Auseinandersetzung im Angesicht zu Angesicht wählten.

Es gelang ihm, gerade noch einen Fluch auszuweichen, dennoch streifte er ihn leicht am Arm und der Stoff seines Hemdes wurde zerfetzt. Auch seine Haut streifte der Fluch, doch es handelte sich hierbei nur um einen nicht nennenswerten Kratzer, wie sie Sirius in seinem Leben schon häufig hatte.

„Stupor!“

Sirius Fluch traf den Slytherin, der ihn versucht hatte zu verfluchen, aber in dem Moment traf ihn der Cruciatus-Fluch eines anderen Slytherin. Der unverzeihliche Fluch tat seine Wirkung sofort und Sirius zuckte unter höllischen Schmerzen.

Er spürte den Schmerz in jeder Faser seines Körpers. Noch nie hatte er in seinem Leben solche Schmerzen gehabt. Aber er zwang sich nicht einen Laut über seine Lippen kommen zu lassen – diesen Triumph würde er den Slytherins nicht gönnen.

„Imperius!“

Allen Anschein war es ihnen wohl nicht genug, dass er sich vor Schmerzen wand.

Nun sollte er also auch noch die Kontrolle über seinen eigenen Körper verlieren.

Sein Körper stand auf, obwohl er es nicht wollte. Das war noch viel schlimmer als die Schmerzen.

Sirius Black war kein Mensch, der sich gerne kontrollieren ließ.

Nein, er verabscheute es ihn jeder Weise und dass er nun wie eine Puppe sich nach dem Kommando der Slytherins bewegte, war die größte Schande seines Lebens.

„Sirius!“, hörte er auf einmal die Stimme seines besten Freundes.

James und Lily verstanden die Situation sofort und zögerten nicht lange.

Selbst Lily, die die Sanftheit in Person war, griff zu ihrem Zauberstab und feuerte Flüche – die jedoch ihren Gegner lediglich entwaffneten – auf die Slytherins.

Zum Glück traf James zuerst den Slytherin, der ihm den Imperius-Fluch aufgehalst hatte, sodass dieser von ihm abließ und er wieder die Kontrolle über sich selbst bekam.

Auch die Schmerzen ließen kurze Zeit später nach, nachdem Lily den Slytherin entwaffnet hatte.

Nun, da die Slytherins nicht mehr in der Überzahl waren, zogen sie es vor abzuhaufen und obwohl James ihnen noch Flüche hinterherschickte und Lily sich eifrig die Gesichter merkte, hinderte sie niemand daran.

„Sirius!“ Sein bester Freund trat an seine Seite und sah ihn besorgt aus haselnussbraunen Augen an.

„Bist du okay?“

Vielleicht wäre das der geeignete Moment gewesen alle Streitigkeiten zu vergessen und sich mit ihm zu versöhnen, aber Sirius schämte sich dafür, dass er ihn hatte retten müssen.

„Natürlich! Das hätte ich auch alleine hinbekommen!“, verteidigte er sich darum heftig und funkelte James wütend an.

Er würde nie im Leben zugeben, dass er hilflos gewesen war – das verstieß gegen seine Ehre. Es wäre etwas anderes gewesen, hätte er sich nicht mit James gestritten – aber so würde er seine Schwäche selbst vor seinem besten Freund nicht zugeben.

„Das glaube ich kaum, Sirius. Du brauchst dich nicht zu bedanken. Das war selbstverständlich.“, erwiderte James mit fürchterlich ruhiger Stimme.

Wütend biss sich Sirius auf seine Lippen – er verfluchte James dafür, dass er ihn so verdammt gut kannte. Er hatte schon mit tadelnden Worten von Lily gerechnet, doch sie hielt ausnahmsweise ihren Mund. Anscheinend wusste sie, dass jede Moralpredigt an dieser Stelle unangebracht war.

„Du weißt, dass ich jederzeit für dich da bin.“, sagte James leise zu ihm, bevor er mit Lily ging und ihn alleine mit Sally alleine ließ.

Widerwillig wand sich Sirius Sally zu, die noch immer wie ein Häufchen Elend auf dem Boden saß und zu ihm herauf sah.

Es passte Sirius nicht, dass er sie in seinem einzigen schwachen Moment in seinem Leben gesehen hatte.

Dafür – auch wenn es nicht ihre Absicht war – hätte er sie am Liebsten einfach sitzen gelassen und wäre gegangen, ohne sie jemals wieder eines Blickes zu würdigen.

Aber er konnte diesem Mädchen nicht den Rücken kehren.

„Geht es dir gut?“, fragte er sie mit heiserer Stimme.

Er spürte noch immer einen leisen Abklang des unerträglichen Schmerzes, der noch vor wenigen Minuten durch seinen Körper geflossen war.

Das Mädchen antwortete nicht, sah ihn nur weiterhin starr an.

„Nun gut“, sagte er und ging auf sie zu, „wenn du nicht reden möchtest. Ich bringe dich besser in den Krankenpflügel. Dein Knie sieht gar nicht gut aus.“

Ihr Blick wanderte langsam zu ihrem Knie, das aufgeschlagen und blutig war. Sofort sah sie weg und kniff ihre Augen zusammen.

„Uhh“, entfuhr es ihr.

„Kannst du etwa kein Blut sehen?“

Ein amüsiertes Lächeln stahl sich auf seinen Lippen.

Er hob sie mit den Armen hoch.

Erschrocken keuchte das Mädchen auf und klammerte sich im nächsten Moment an ihn, als hätte sie Angst,

er könnte sie nicht halten.

Dabei war sie ein Federgewicht. Selbst wenn er sehr angeschlagen war, bereitete es ihm keine Schwierigkeiten sie zu tragen.

Während er Sally trug, breitete sich ein seltsames, aber gutes Gefühl in seiner Magengegend aus. Er verspürte das Bedürfnis, sie für immer so zu halten.

Unsinn! Das lag bestimmt daran, dass er das Mittagessen verpasst hatte und sein Magen nach Essen verlangte.

Ja, das war die einzige logische Erklärung.

„Danke“, vernahm er plötzlich die zarte Stimme von Sally.

Schüchtern sah sie zu ihm herauf und wieder einmal musste er zugeben, dass seine Augen die schönsten waren, die er je gesehen hatte.

„Immer wieder gerne“, erwiderte Sirius grinsend, woraufhin das Mädchen peinlich berührt sein Hemd genauestens betrachtete, anstatt ihm in die Augen zu sehen.

Als er sie ansah, fand er auf einmal alles, was er kurz zuvor noch im Klassenzimmer gesucht hatte.

Ein hübsches Mädchen, das in jeder Hinsicht perfekt schien.

Nun, abgesehen von ihrer Oberweite, aber das störte ihn merkwürdigerweise kein bisschen.

Gespräche anderer Art

„Waren das eben deine Freunde?“, fragte Sally Sirius, als sie beide im Krankenpflügel auf zwei Betten sich gegenüber saßen und durchbrach damit die Stille, die sich seit dem Vorfall über sie gelegt hatte.

Sirius war ein wenig überrascht ihre zarte Stimme zu hören – er hatte geglaubt, sie wäre so etwas wie stumm. Für ein Mädchen redete sie auf jeden Fall sehr wenig.

Auch vermied sie es ihn anzusehen und fand allem Anschein nach entweder den Boden und die Decke oder ihre kleinen, zarten Hände interessanter, denn sie betrachtete sie immerzu genauestens.

Sirius dagegen zog es vor das Mädchen im gegenüber zu betrachten. Er nahm jede ihrer kleinsten Bewegungen wahr und wusste daher auch, dass sie sich unwohl fühlte.

Er würde seinen Stolz darauf verwetten, dass es an ihm lag.

„Ja“, antwortete er nachdem er seine Überraschung überwunden hatte, „obwohl wir zurzeit Meinungsverschiedenheiten haben.“

Sie sah ihn kurz aus ihren rehbraunen Augen an.

Es war ein unbeschreibliches Gefühl ihr in die Augen zu sehen.

„Meinungsverschiedenheiten?“

Sally war keineswegs zu schüchtern um zu sprechen, wie er feststellte, nur allen Anschein nach war sie keine Person der vielen Worte.

„Das geht dich nichts an.“, wand er eine Spur zu hart ab.

Es tat ihm danach sofort leid, aber Sally schien seine harte Bemerkung nicht weiter zu stören.

Sie zuckte zwar einmal kurz zusammen, nickte dann aber verständnisvoll.

„Legst du dich eigentlich öfters mit den Slytherins an?“, fragte Sirius das Mädchen als er die erneute Stille satt war.

Mit einer ihrer zarten, bleichen Hände strich sie sich die braunen Haare aus dem Gesicht und hinter ihr Ohr.

„Sie mögen mich anscheinend nicht.“, erwiderte sie traurig – als würde sie Wert auf die Meinung der Slytherins legen. Sirius tat das selbstverständlich nicht.

Fragend hob er eine Augenbraue an.

„Wen mögen Slytherins schon? Mich jedenfalls ebenso nicht.“

Mit dieser Bemerkung entlockte er ihr ein kleines Lächeln.

„Das stimmt, aber du spielst ihnen auch andauernd Streiche.“

In ihrer Stimme lag nichts Tadelndes oder Missbilligendes wie in Lilys Stimme - und das gefiel ihm sehr.

„Das ist meine Art, ihnen zu zeigen wie sehr ich sie und ihr Tun verabscheue.“

„- und dass du nicht zu ihnen gehörst.“, fügte Sally still hinzu.

Überrascht sah Sirius sie an. Unter seinem Blick wand sich das Mädchen peinlich berührt. Eine Weile sagte sie nichts, doch schließlich kam leise von ihr:

„Nun, es ist ein offenes Geheimnis, dass du der einzige Black bist, der nicht in Slytherin ist.“

Er grinste sie schief an.

„Schon, aber nicht, dass ich ihnen den Rücken gekehrt habe.“

Für einen Moment fand Sally erneut den Fußboden interessanter als Sirius. Sie betrachtete eingehend die Fliesen um seinem Blick auszuweichen.

„Das ist doch offensichtlich.“, nuschelte sie.

„Möglich“, erwiderte der Black grinsend, „wieso haben dich die Schlangen eigentlich „feiger Löwe“ genannt?“

Nun, wenn sie zuvor noch nicht hatte im Erdboden versinken wollen, dann nun ganz bestimmt. Sie schien sich in ihrer Haut alles andere als wohl zu fühlen.

„Weil ich keine richtige Gryffindor bin“, murmelte sie und mied erneut seinen Blick, „ich bin nicht einmal annähernd mutig.“

Er konnte an ihrer Betonung hören, dass sie gerne mutig gewesen wäre und sich selbst dafür verabscheute feige zu sein.

„Manchmal sieht der Sprechende Hut auch verborgene Fähigkeiten, die wir selbst noch nicht sehen oder fühlen.“, sagte er, während sein Blick aus dem Fenster glitt.

Er war sich damals sicher gewesen, dass er nach Gryffindor wollte und er die notwendigen Fähigkeiten dafür besaß, und dass Slytherin für ihn nie in Frage gekommen wäre.

Der sprechende Hut hatte das genauso gesehen, obwohl seine Familie reinblütig war und kein Black zuvor in einem anderen Haus als Slytherin war.

Nun, Sirius Black war gerne eine Ausnahme.

Es störte ihn auch nicht, dass seine Mutter ihn dafür aus dem Familienbaum gebrannt hatte und seine Entscheidung zu einer vollständigen Trennung zu seiner Familie geführt hatte, die auf Hass basierte.

Nein, es war ihm recht so gewesen – er war noch nie mit den Einstellungen seiner Familie bezüglich reinen Blutes zu Recht gekommen und hatte dies immer offen dargelegt.

Er spürte, wie Sally nun ihn ansah, während er es vorzog sie nicht anzusehen.

Er hatte noch nie in seinem Leben so offen mit einem Mädchen geredet und er hatte das Gefühl zuviel von sich preis zu geben.

Das waren Dinge, die er mit James, Remus und Peter besprach, nicht aber mit einem Mädchen.

Mädchen waren für ihn bisher immer nur für seine Launen gut gewesen und gesprochen wurde dabei nur soviel wie notwendig.

„Wolltest du denn nach Gryffindor?“, fragte er und sah sie nun wieder an.

Er hatte damit gerechnet, dass sie seinem Blick wieder auswich, aber dieses Mal sah sie ihm eine längere Zeit in die Augen.

„Ja, weil ich immer ein richtiger Gryffindor sein wollte. Ich bewundere Menschen, die mutig genug sind anderen zu helfen.“

Nun sah sie doch wieder auf den Boden um ihre roten Wangen zu verdecken.

Doch es half nichts, Sirius sah sie trotzdem.

Er wusste, dass sie indirekt zugegeben hatte ihn zu bewundern, aber das war keine Neuigkeit für ihn. Viele bewunderten ihn für seine Streiche und den offenen Hass gegen die Slytherins.

„Der Sprechende Hut hätte dich nie nach Gryffindor gesteckt, wenn du nicht ein richtiger Gryffindor wärest.“, erwiderte Sirius.

„Ach ja? Eine richtige Gryffindor hätte nicht tatenlos zugesehen, sondern geholfen.“

Er wusste sofort, was sie meinte, und musste lächeln.

„Du standest unter Schock“, verteidigte er sie.

Außerdem fand er ihre Tatenlosigkeit nicht annähernd so schlimm wie sie selbst.

Er hätte es mehr als peinlich empfunden von einem Mädchen gerettet zu werden, wo er sie doch hatte retten wollen.

„Das ist keine Ausrede.“

Sirius grinste sie schief an.

„Nein, aber eine Erklärung. Wenn du magst, helfe ich dir dabei vom feigen Löwen zum mutigen zu werden.“

Bevor er seine Worte noch einmal überdenken konnte, hatte er sie auch schon ausgesprochen.

Er hätte sie noch zurücknehmen können, aber als sie ihn mit hoffnungsvollem Blick ansah, konnte er das beim besten Willen nicht tun.

„Das würdest du tun?“, fragte sie ihn ungläubig.

Nun, es blieb ihm keine Wahl mehr. Darum nickte er und grinste sie erneut schief an.

Ihre nette Konservation wurde von Madam Nacey unterbrochen, die den Krankenflügel leitete und Medikamente für Sally geholt hatte.

Sirius war sich sicher, dass sie sich bewusst soviel Zeit genommen hatte, denn sie zwinkerte ihm heimlich zu, als sie Sally das Medikament verabreichte, das gegen ihre Schmerzen helfen sollte.

„Falls du trotzdem Schmerzen haben solltest, komm einfach noch mal her.“, sagte Madam Nacey, die im Übrigen sehr jung und hübsch war – und dessen Körper Sirius dank eines Krankenbesuchs kennen lernen durfte -, bevor sie sich wieder mit schnellen Schritten entfernte.

„Bis zum nächsten Mal“, sagte sie noch lächelnd zu Sirius.

Nun, einen nächsten Krankenbesuch würde es sicherlich sehr bald wieder geben, allerdings würde er sich nicht noch einem mit ihr vergnügen. Er zog es vor, es bei einem Mal zu belassen.

Sally, die auf dem Bett lag – sie sollte noch eine Weile liegen bleiben, denn zu rasches Aufstehen könnte ihren Kreislauf zu sehr belasten -, sah ihn fragend an.

Anscheinend war sie sehr aufmerksam und hatte die Andeutungen von Madam Nacey durchaus verstanden.

„Frag lieber nicht“, riet Sirius ihr schnell – es war nie ratsam Mädchen von den „Beziehungen“ zu anderen Mädchen zu erzählen.

Sie fragte tatsächlich nicht, was der Black sehr zu schätzen wusste.
Dieses schweigsame Mädchen gefiel ihm immer mehr.

„Was für einen Kurs hast du jetzt?“, fragte Sirius nach einer Weile.

„Wahrsagen.“

Er betrachtete sie mit einem skeptischen Blick.
Wie kam sie dazu dieses schwachsinnige Fach zu wählen?
Die wenigsten wählten Wahrsagen – zu Recht, wie er fand.

„Schau mich nicht so an.“, sagte sie lächelnd, „es ist eigentlich ganz interessant.“

Nun, da würde er nicht weiter nachfragen. Für ihn war Wahrsagen alles andere als interessant.

„Ich finde Muggelkunde viel interessanter.“, erwiderte er grinsend.

Sally zuckte mit den Schultern. „Meine Eltern sind Muggel.“, war ihre schlichte Antwort.

„Kennst du dich mit Motorrädern aus? So eins möchte ich unbedingt haben!“

Auf einmal lachte Sally – es war das erste Mal, dass er sie Lachen hörte.
Es klang wie helle Glocken, die ihm ein unglaubliches Glücksgefühl beschwerten und das war gewiss noch untertrieben.

Seine Gedanken waren ihm nur eine Sekunde später unglaublich peinlich.
Wie gut, dass außer ihm das niemand gehört hatte. James hätte ihn dafür ausgelacht.
Er, Sirius Black, war nun wirklich kein sensibler, romantischer Typ.
Dieser Gedanke hätte laut ausgesprochen seinen wohl behüteten Ruf zerstört.

„Nein, nicht wirklich. Aber mein Vater hat ein Motorrad.“

Sirius Augen glitzerten vor Aufregung, nachdem Sally das gesagt hatte.

„Wie wäre es? Ich mache dich zum mutigen Löwen und dafür darf ich einmal mit dem Motorrad deines Vaters fahren?“, schlug er vor.

Bei dem Gedanken einmal in seinem Leben Motorrad zu fahren schlug sein Herz vor Aufregung schneller.
Das war eines seiner größten Wünsche.

„Abgemacht.“, stimmte Sally lächelnd zu.

„Nun, da du ohnehin schon die Hälfte von Wahrsagen verpasst hast und ich von Muggelkunde, was hältst du davon, wenn wir unser verpasstes Mittagessen nachholen?“

Es kam keine stürmische, begeisterte Antwort wie er es von jedem anderen Mädchen gewohnt war. Sally überlegte zunächst eine Weile bis sie schließlich vorsichtig nickte.

Man könnte denken, sie würde sich in die Höhle des Löwen begeben so prüfend sah sie ihn an.

Er versuchte es mit einem aufmunternden Lächeln und das half auch ein wenig.

Es entlockte ihr zu mindestens ein kleines Lächeln und vertrieb ihre Skepsis zu mindestens ein wenig.